

# REICH **ist nicht** VERMÖGEND

## Über die Verwirklichung des Guten

Thomas Druyen im Interview



Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertealte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000.

Insgesamt scheinen die weltweit rund 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzentrierten Zukunftsgestaltung sein?

Thomas Druyen spricht im Interview mit *soziologie heute* über die unterschiedlichen Begriffe „Reichtum“ und „Vermögen“, verweist auf mediale und ideologische Stereotypen und erläutert, warum es notwendig ist, Philanthropie mit wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen. Der Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien sieht in der Beziehung zwischen Haben und Sein den zentralen Kampfplatz unserer Zukunftsgestaltung.

Es wird in Zukunft großen Anstrengungen bedürfen, um unmissverständlich und radikal zu verdeutlichen, dass das Humanvermögen der Menschen die am weitesten verbreitete und am wenigsten genutzte Ressource des Erdballs darstellt. In Zukunft hängt alles von der Frage ab, was wir vermögen.

**soziologie heute:** Herr Professor Druyen, über die Reichen und über Reichtum wird gerne gesprochen, diskutiert und spekuliert, doch nur wenig ist wirklich darüber bekannt. Was versteht man eigentlich unter „Reichtum“?

**Druyen:** Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es einer ganzen Buchreihe. Die Problematik liegt in der Joker-Funktion des Begriffs. Je nach Epoche, nach Kultur, nach Ideologie, nach Milieu und nach persönlichem Standpunkt kann Reichtum unterschiedlich wahrgenommen werden. Im alltäglichen Sinne gibt es sicherlich einen gemeinsamen Nenner, der sich in der definitorischen Zusammenfassung von großem Besitz, Ansammlung von Vermögenswerten, die Wohlhabenheit und Macht bedeuten, widerspiegelt. Bei welchen Größenordnungen aber Reichtum beginnt, welche Qualitäten damit verbunden sind und welche systemische Bedeutung ihm zukommt, bei diesen Fragen herrscht allgemeine Uneinigkeit.

Allein die Tatsache, dass in der verdienten und klassischen Reichtumsforschung, jene Klientel über zehn Millionen Euro bisher nicht systematisch und wissenschaftlich untersucht werden konnte, gibt einen Hinweis, dass hier Entscheidendes noch im Dunkeln liegt. In unserem Institut haben wir die Reichtumsschwelle bei 3 Millionen Euro angelegt, da man mit diesen Mitteln allein von der Rendite gut leben kann. Nun versuchen wir die unterschiedlichen Ausprägungen bis hin zu den reichsten Milliardären aufzuarbeiten, um eben auch eine Reichtumsdifferenzierung zu ermöglichen. Zwischen 3 Millionen, 30 Millionen, 300 Millionen und 30 Milliarden liegen eben Welten, die wir nun mit soziologischen Mitteln zu erfassen suchen.

Für uns ist der Reichtumsbegriff momentan nichts anderes als ein quantitativer Aggregatzustand, der besagt, was jemand hat. Was diese Person damit macht, wie es dazu kam und welche Kompetenz und Verantwortung dazu gehören, muss erarbeitet werden.

**soziologie heute:** In Ihrem Buch unterscheiden Sie zwischen dem Begriff „Reichtum“ und „Vermögen“ und beleuchten mit letzterem einen – wie



## Wohin mit dem Geld?

Foto:  
Michael Kopatz  
pixelio

Sie schreiben – „leichtfertig vernachlässigten Bereich“. Hängt nicht beides eng zusammen?

**Druyen:** In der Oberflächlichkeit dieses allgemein angenommenen Zusammenhangs liegt das Desaster der Unschärfe. In materieller Hinsicht haben die beiden Begriffe durchaus eine Gemeinsamkeit. Aber entscheidend sind die immateriellen Parameter, die sich nur im Vermögensbegriff angemessen darstellen lassen.

Reichtum beschreibt materielle und quantitative Aspekte, so bezeichne ich auch „die Reichen“ als Leute, die sich nur um sich selber kümmern. Vermögen umfasst jedoch vor allem immaterielle und qualitative Dimensionen also auch Verwendungsprozesse. Deshalb sehe ich in „den Vermögenden“ auch jene, die nicht nur Haben, sondern Verantwortung übernehmen. Reichtum ist ein statischer Begriff, Vermögen ein dynamischer.

Schon Aristoteles sah im Vermögen ein Prinzip der Veränderung und der Bewegung. Nach seiner Ansicht konnte nur derjenige, der sein Vermögen auch ausübt und in Gebrauch nimmt, es wirklich besitzen. Dieses Verständnis hilft uns mit Sicherheit gerade in Bezug auf die Gegenwartsproblematik entscheidend weiter. Nicht so sehr, was wir zählen können, wird über unsere Zukunft entscheiden, sondern die Art und Weise wie wir konkret handeln. Es geht um die entscheidende Frage, was wir vermögen. Und damit sind nicht nur Reiche angesprochen.

**soziologie heute:** In der Vergangenheit gab es immer Personen, welche sich

durch großzügiges Mäzenatentum hervortaten. Auch heute boomen Stiftungen weltweit, geraten jedoch im Zuge des Arm-Reich-Gefälles vermehrt ins Licht der Kritik. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

**Druyen:** Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertealte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000. Hier schon von einem Boom zu sprechen, erscheint mir etwas kurzsichtig. Natürlich gibt es heute zusätzlich eine fast unüberschaubare Vielzahl von humanitären und problemlösungsorientierten Initiativen. Diese Aktivität und die sich daraus entwickelnden Perspektiven einer Zivilgesellschaft sind viel versprechend. An dieser Welle von Verantwortungsübernahme sind ganz viele Milieus beteiligt, das ist keineswegs eine Kürübung der Reichen. Dennoch bedürfen die meisten Aktivitäten materieller Zuwendungen, so dass den Wohlhabenden durchaus eine wesentliche Funktion zukommt.

Die Beurteilung nun, wie diese philanthropische Rolle wahrgenommen wird, folgt allzu oft medialer und ideologischer Stereotypie. Dies ist auch ein Grund, warum wir den Bereich der Vermögenskulturforschung etabliert haben, um die legitimen Fragen mit wissenschaftlichen Mitteln zu ergründen. Allein der Vergleich zwischen amerikanischer, deutscher oder österreichischer Philanthropie

beweist, dass ohne eine Kenntnis der verschiedenen Kulturen und Mentalitäten, keine gültige Aussage getätigt werden kann. Die Tatsache, dass wir seit Bismark Sozialsysteme geschaffen haben, fand in Amerika keine Entsprechung. Dort wurde seit jeher die Bedeutung des an die Gesellschaft etwas Zurückgebens umfassend praktiziert, während die staatlichen Kompensationen geringfügig blieben.

Wir sehen die Problematik bei dem Versuch eine Krankenversicherung einzuführen sehr deutlich. Das führte dazu, das Spenden und Stiften, zu einer gesamtgesellschaftlichen Normalität gehören, in denen viele Reiche ihrer Rolle gerecht werden. Das jährliche Spendenaufkommen liegt in den USA heute bei ca. 300 Milliarden Dollar, bei uns vielleicht bei ca. 7 Milliarden Euro. Ob die Motivation der Reichen nun Herzenswärme, Eigennutz, Eitelkeit, Imponiergehabe, Distinktionswille oder systemischer Einsicht folgt, muss im Einzelfall überprüft werden. Generalisierungen sagen manchmal mehr über den Bewertenden als über die Bewerteten. Ohne Zweifel rückt aber diese Verantwortung zunehmend in den Mittelpunkt unverzichtbarer Aktivitäten und notwendiger Analyse.

**soziologie heute:** Oftmals wird über mächtige Personengruppen, welche im Hintergrund agieren, spekuliert und viele Verschwörungstheorien erhalten dadurch Zulauf. Welchen Einfluss haben eigentlich die derzeit rund 1000 Milliardärsfamilien weltweit auf unsere Zukunftsgestaltung?

**Druyen:** Wichtige Frage, zu deren Beantwortung Sie mir bitte fünf Jahre Zeit lassen. Auch dies ist ein Aspekt

unserer Vermögensforschung. Aber wir sind leider noch weit davon entfernt, dies begründet sagen zu können. Schauen Sie sich die Branchen an, in denen Milliarden generiert werden können, beobachten Sie, in welchen Zeiträumen so viel Geld gemacht werden kann, untersuchen Sie die Rolle der unterstützenden Technologien oder die familiäre und kulturelle Zugehörigkeit. Es sind eine Fülle von Fragen, die es zu klären gilt. Auch die persönlichen, religiösen und psychologischen Grundlagen haben eine einschneidende Bedeutung, die wir nur mit persönlichen Gesprächen und Interviews fundieren können. Persönlich tue ich dies nun seit einigen Jahren, ohne jetzt schon zu wagen, wie ein Ornitologe über den Milliardär zu sprechen.

Insgesamt scheinen die 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzertierten Zukunftsgestaltung sein? Dieser quantitative Aspekt kann nicht ohne die vielschichtigen politischen, unternehmerischen und finanztechnischen Wechselwirkungen betrachtet werden. Vielleicht sollte man sich auch die Summe von ca. 39 Billionen US Dollar vor Augen halten, die die zehn Millionen Millionäre weltweit im Moment ihr Eigen nennen. Es ist kaum machbar, allein aus den quantitativen Dimensionen qualitative Urteile zu fällen. Hier bedarf es einer sorgsam Analyse, die sich in einem wissenschaftlich fundierten Koordinatensystem bewegt, um zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen. In dieser Hinsicht gibt es zweifellos auch schon sehr viele Studien- und Bewertungsmaterial, das nach Abzug ideologischer Inte-

ressenlage, sorgfältig eingebunden werden muss.

Natürlich ist gewiss, dass diese Größenordnungen zu enormer Verfügungsgewalt führen und damit auch Einfluss in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben. Insofern sind auch ernst zu nehmende Verschwörungstheorien assoziative Versuche, sich mit diesen Phänomenen auseinanderzusetzen. Ich möchte Ihnen aber als Vermögenswissenschaftler keine spekulativen Bälle zu werfen, deren Vermutungskompetenz höher ist als die mir zur Verfügung stehenden Tatsachen.

**soziologie heute:** Sie sprechen auch von immateriellen Vermögensarten. Was verstehen Sie darunter und welchen Einfluss haben diese auf unsere Lebensgestaltung?

**Druyen:** Das ist das lebensnahe Prinzip des Vermögensbegriffes, dass er nicht nur Anhäufung verkörpert, sondern ganz viele Ausprägungen menschlicher Qualitäten. Erinnerungsvermögen, Einfühlungsvermögen oder Handlungsvermögen gehören genauso dazu wie Kinder als Vermögen, das Alter als Vermögen oder die Gesundheit.

Nehmen wir das Gesundheitsvermögen: meistens denkt der Mensch, vor allem der junge erst an die Gesundheit, wenn sie angegriffen wird oder gar verloren ist. Dann kann man ganz plötzlich sein Leben ändern; man treibt Sport, ernährt sich gesund, gibt sich mehr Ruhe oder gewöhnt sich an völlig neue Zustände. Offensichtlich gehört es zur menschlichen Befindlichkeit, meistens erst dann zu reagieren, wenn es schon fast zu spät ist. In diesem Sinne scheint uns

## REICHTUM IM MÄRCHEN

Im Märchen der Gebrüder Grimm besteht Goldmarie mehrere Bewährungsprüfungen und wird von Frau Holle zum Abschied mit Gold überschüttet. Ihre faule Stiefschwester versagt hingegen bei den Prüfungen und wird mit einem lebenslang an ihr haftenden „Pechregen“ bestraft.



Foto: Judith-Lisser-Meister, pixelio

Im Märchen „Goldkinder“ fängt ein armer Fischer einen Zauberfisch, der ihm ein prächtiges Schloss verspricht, wenn er ihn wieder freilässt und die Quelle des Glücks für sich behält. Der Neugier seiner Frau nachgebend, bricht der Fischer den Schwur und verliert jedes Mal den geschenkten Reichtum. Es gibt aber einen Wendepunkt, der ein glückliches Ende ermöglicht. Der goldene Fisch, der zweimal den Wunsch auf ein Leben im Überfluss erfüllt hat, geht noch ein drittes Mal ins Netz und empfielt selbst, aufgeteilt zu werden. Zwei Stücke erhält die Fischersfrau zum Verzehr, zwei das Pferd, und zwei werden in der Erde vergraben. Aus der Erde wachsen zwei goldene Lilien, das Pferd bekommt zwei goldene Fohlen, und die Frau bringt zwei goldene Kinder zur Welt. Alles wächst und gedeiht. Die Goldkinder steigen auf ihre Pferde und erkunden die Welt. Mit einem Mal wird klar:

Das Gold symbolisiert den allerhöchsten Wert nicht im Sinne einer Währung. Es ist ein Vermögen entstanden, das nicht veräußert werden kann. Horizontenerweiterung und Familienzusammenhalt, Selbstfindung und Bruderliebe, Abenteuer und Heimkehr sind nicht gegen einen Tauschwert aufzurechnen. Rein materielles Reichtum, zumal wenn er in den Schoß gefallen ist, erweist sich als flüchtig.

In der Bildersprache des Märchens wird die Selbstüberwindung durch die Tugenden des Mutes, der Verantwortung und der Einsicht zum Ausdruck gebracht.

das Präventionsvermögen als Individuum und als Gesellschaft leider erst zu spät einzufallen. Würden wir nun beginnen, die Gesundheit zum Beispiel grundsätzlich als ein Vermögen zu verinnerlichen, dass es lebenslang zu schätzen, zu schützen und zu bewahren gilt, würde sich diesbezüglich unser Lebensstil ändern. Alle selbst gewählten Bedrohungen hätten eine neue Bedeutung, so dass Vorsicht, Bewusstheit und Selbstgestaltung in den Vordergrund rücken. Wir würden vielmehr die Regie des eigenen Lebens übernehmen als dies bisher der Fall ist.

Natürlich müsste demnach das Gesundheitsvermögen in Familie, Schule und Beruf einen festen Platz finden. Wie auch aus der Krankenversicherung eine Gesundheitsversicherung werden würde, die denjenigen einen Vorteil einräumt, die sich gesundheitsbewusst verhalten. Damit würden wir zwar nicht die Krankheiten besiegen, aber in der individuellen wie auch in der gesellschaftlichen Lebensgestaltung enorme Ressourcen freisetzen, die wir für andere Notlagen einsetzen könnten. Wenn Sie so wollen, versucht meine Vermögensphilosophie, die eine Weltgesellschaft bedingenden, entscheidenden Werte ins Bewusstsein zu rufen, um sie dann proaktiv zu fördern und zu institutionalisieren. Damit würden Werte in die alltägliche Lebenspraxis überführt und nicht länger in gut gemeinten Sonntagsreden verstauben.

**soziologie heute:** Vermögen, Fortschritt und Moral – wie passt das zusammen?

**Druyen:** Das passt nicht nur zusammen, das gehört zusammen. Ich sehe in dieser gedanklichen Begriffsfolge die Vermögensethik des 21. Jahrhunderts. Wenn es uns gelingt, die unterschiedlichen Vermögen der Menschen zu schätzen, zu heben und zum Einsatz zu bringen, entwickelt sich automatisch ein Fortschreiten, das vielfältigen Nutzen bewirkt. Diese entstehenden Werte und der sich daraus zu erarbeitende Mehrwert kommt allen Milieus und Generationen zu Gute, so dass die Frage der Moral nicht länger frommer Appell bleibt, sondern systemischer Bestandteil der Zukunftsentwicklung.

Diese Aufgabe gibt den vielen unterschiedlichen Menschen, Schichten, Kulturen, Religionen, Ökonomien und Unternehmungen spezifische Aufgaben und Verantwortungen, die zu bewältigen sind. Die Vermögenskultur der Superreichen spielt in dieser Überlegung sicher eine gewichtige Rolle, aber auch die Lehrerswitwe mit kleiner Rente, die Plätzchen backt und dreimal die Woche Migrantenkinder beim Beherrschen der deutschen Sprache hilft, ist eine unverzichtbare Vermögende.

Das Drama des Fortschritts liegt in seinen unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen und dem Fluch der Linearität. Wenn wir mit allen Möglichkeiten und technischen Errungenschaften weltweit vom jetzigen geistigen und globalen Status Quo in die Zukunft ziehen, brauchen wir keinen Obama, sondern wenigstens einen neuen Moses, der uns vor dem Untergang bewahrt. Die Katastrophe scheint mir wahrscheinlicher. Aber einen wahrhaften Grund und eine Unausweichlichkeit für diese Selbstvernichtung gibt es nicht.

Wir haben das Vermögen uns zu besinnen, aber die Rettung kommt weder von oben noch von unten, sie kommt von innen. Diese unverzichtbare Transformation des Bewusstseins und seine Implementierung in der realen Welt nenne ich Vermögensethik.



Thomas Druyen

53 Jahre, studierte Jura, Soziologie und Publizistik und ist Professor für Vergleichende Vermögenskultur und Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien.



Thomas Druyen  
**GOLDKINDER**  
Die Welt des Vermögens

Murmann-Verlag,  
Hamburg, 2007,  
240 Seiten, gebunden  
ISBN: 978-3-86774-785-2

Preis: Euro 19,50

*Die Welt der wirklich Vermögenden hat nichts zu tun mit ein paar Popstars und Sportlern, die ihre Millionen mediengerecht verpulvern. Der Soziologe Thomas Druyen forscht schon lange nach den Fakten des materiellen und immateriellen Vermögens. „Goldkinder“ ist für ihn ein Plädoyer, diese Werte sinnstiftend und nutzbringend anzuwenden.*



Thomas Druyen, Wolfgang Lauterbach, Matthias Grundmann (Hrsg.)  
**REICHTUM UND VERMÖGEN**

Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Reichtums- und Vermögensforschung  
VS-Verlag für Sozialwissenschaften

Wiesbaden, 2009  
ISBN: 978-3-531-15928-7  
Preis: Euro 29,90

*Die jüngsten finanz- und gesellschaftspolitischen Ereignisse rücken Fragen zur Bedeutung von Wohlstand, Reichtum und Vermögen in ein neues Licht.*

*So ist in den letzten Jahren in vielen Gesellschaften der Anteil Wohlhabender und Reicher gestiegen und damit auch die Notwendigkeit, ihre gesellschaftliche Teilhabe transparent zu machen. Diese globale Entwicklung erfordert ein neues Denken über die Bedeutung dieser Gruppen in und für die Gesellschaft. Auch wenn Reichtum ein „scheues Wild“ ist, sind die Anstrengungen verstärkt worden, diesen Mythos zu enträtseln. Neben die etablierte Reichtumsforschung trat die Vermögensforschung. Gemeinsam wurden theoretische Positionen überdacht und Begriffe wie beispielsweise Verantwortung, Engagement, Ungleichheit, Erbschaften und Generationen neu diskutiert. Der vorliegende Band gibt einen umfassenden Überblick zu derartigen Fragen. Vorgestellt werden neue empirische Ergebnisse und theoretische Positionen zum gesellschaftlichen Engagement Vermögender, dem Sozialprofil sowie dem Lebensstil von Reichen und der Genese von Wohlstand und Reichtum.*